

DAS BÖSE GREIFT UM SICH UND WIRD GRÖßER UND GRÖßER

PREDIGT AM 11. SONNTAG NACH TRINITATIS 2. Samuel 12, 1-10 and 13-14

Und der HERR sandte Nathan zu David. Als der zu ihm kam, sprach er zu ihm: Es waren zwei Männer in einer Stadt, der eine reich, der andere arm. 2 Der Reiche hatte sehr viele Schafe und Rinder; 3 aber der Arme hatte nichts als ein einziges kleines Schäflein, das er gekauft hatte. Und er nährte es, dass es groß wurde bei ihm zugleich mit seinen Kindern. Es aß von seinem Bissen und trank aus seinem Becher und schlief in seinem Schoß, und er hielt's wie eine Tochter. 4 Als aber zu dem reichen Mann ein Gast kam, brachte er's nicht über sich, von seinen Schafen und Rindern zu nehmen, um dem Gast etwas zuzurichten, der zu ihm gekommen war, sondern er nahm das Schaf des armen Mannes und richtete es dem Mann zu, der zu ihm gekommen war. 5 Da geriet David in großen Zorn über den Mann und sprach zu Nathan: So wahr der HERR lebt: der Mann ist ein Kind des Todes, der das getan hat! 6 Dazu soll er das Schaf vierfach bezahlen, weil er das getan und sein eigenes geschont hat. 7 Da sprach Nathan zu David: Du bist der Mann! So spricht der HERR, der Gott Israels: Ich habe dich zum König gesalbt über Israel und habe dich errettet aus der Hand Sauls 8 und habe dir deines Herrn Haus gegeben, dazu seine Frauen, und habe dir das Haus Israel und Juda gegeben; und ist das zu wenig, will ich noch dies und das dazu tun. 9 Warum hast du denn das Wort des HERRN verachtet, dass du getan hast, was ihm mißfiel? Uria, den Hetiter, hast du erschlagen mit dem Schwert, seine Frau hast du dir zur Frau genommen, ihn aber hast du umgebracht durchs Schwert der Ammoniter. 10 Nun, so soll von deinem Hause das Schwert nimmermehr lassen, weil du mich verachtet und die Frau Urias, des Hetiters, genommen hast, dass sie deine Frau sei. 11 So spricht der HERR: Siehe, ich will Unheil über dich kommen lassen aus deinem eigenen Hause und will deine Frauen nehmen vor deinen Augen und will sie deinem Nächsten geben, dass er bei ihnen liegen soll an der lichten Sonne. 12 Denn du hast's heimlich getan, ich aber will dies tun vor ganz Israel und im Licht der Sonne. 13 Da sprach David zu Nathan: Ich habe gesündigt gegen den HERRN. Nathan sprach zu David: So hat auch der HERR deine Sünde weggenommen; du wirst nicht sterben. 14 Aber weil du die Feinde des HERRN durch diese Sache zum Lästern gebracht hast, wird der Sohn, der dir geboren ist, des Todes sterben. 15 Und Nathan ging heim.

„Gott, sei mir Sünder gnädig! „, Sagt der Zöllner aus unserem heutigen Evangelium. „ Ich habe gesündigt gegen den HERRN.“ Kommt es wie im Echo aus dem Predigttext. Dann aber einige Generationen vor dem Zöllner und aus dem Munde des Königs Davids.. Beide, König David und der Zöllner sind ganz unterschiedliche Menschen aus unserer biblischen Geschichte. Beide sollen Vergebung empfangen. Der eine wegen unzählbaren Schandtaten, der andere, wegen einer Schandtat, die zu unzählbaren anderen Schandtaten führte. Wir könnten uns dazu die Frage stellen, warum diese beiden Vergebung empfangen? Besser gefragt: Was ist das entscheidende Kriterium, damit Menschen überhaupt von ihren Sünden vergeben werden können? Gleichzeitig schauen wir wieder auf das Evangelium des heutigen Tages und stellen fest, dass es dort eine schreckliche andere Möglichkeit gibt. Nämlich, dass wir, wie beim Pharisäer neben dem Zöllner aus dem Evangelium, nicht vergeben werden.

Aber schauen wir zunächst einmal auf David- Denn König David ist, anders als der Zöllner und von außen betrachtet, ein sehr anständiger, rechtschaffener Mann. Als König, sogar ziemlich unantastbar. In Israel war er bekannt als der beste und größte König aller Zeiten. Er hatte keine großen Sünden auf dem Kerbholz.....Bis zu dem Tag als alles anders wurde. Eine Sünde hat den König von einer Schandtat in die andere gebracht. Die Geschichte der Korruption des Königs liest sich fast, wie ein RTL Krimi. König David saß auf dem Dach

seiner Wohnung und sieht von dort eine schöne nackte Frau baden. In dem Moment hat die Lust ihn ergriffen und er hat die Lust in die Tat umgesetzt und die Frau zu sich bestellt und mit ihr Ehebruch begangen. Damit ist die Geschichte aber noch lange nicht zu Ende. Das Ende des kleinen Seitensprungs des Königs sollte der Tod sein. Denn König David ist wie in einem Sog geraten und es wird immer schlimmer mit ihm. Besessen damit, seinen eigenen guten Ruf zu wahren, musste er unbedingt diese Schandtat verbergen. Zuerst hat er versucht Uria, den Mann der schönen Frau, hinters Licht zu führen. Als das nicht funktioniert hat, musste Uria beseitigt werden. Aber wohlgemerkt nicht direkt oder mit einem Mordanschlag. Das Ganze sollte wie ein ganz normaler Kriegsunfall aussehen. All das ist dem König hervorragend gelungen. Uria ist im Krieg gefallen und der König konnte die Frau des Uria zu sich nehmen. So konnte der König öffentlich mit seiner reinen Weste weitermachen. Er blieb der große König mit der Frau seiner Träume an seiner Seite. Er blieb vor allen Leuten rechtschaffen und unantastbar. Was mich an dieser Geschichte wundert ist, dass David so lange so unwahrscheinlich selbstzufrieden leben kann und anscheinend sogar sich selbst überzeugt hat, dass alles in bester Ordnung ist. Das erschrickt mich. Kann es sein, dass wir Menschen so blind sein können? Wir sehen beim David, dass der Selbstbetrug allmählich beginnt. Ein Blick in die falsche Richtung, ist wie alles anfängt. Die Schönheit einer Frau zu bewundern, ist nicht an sich falsch. Was dabei falsch ist, ist was danach kommt. Denn König David scheint kurz danach ganz zu vergessen, dass es Gott überhaupt gibt. Er tut einfach so, als wenn Gott nicht da ist. IN dem Moment, wo er Uria tötet, nimmt er gar das Recht, das nur Gott gehört, in eigener Hand und nimmt das Leben, als wenn er selber Gott wäre. Das alles finde ich furchtbar schockierend. Ein Blick weg von Gott zieht fürchterliche Kreise und bringt zuletzt den Tod. Das Böse scheint eine furchtbare Eigendynamik und greift immer mehr und mehr um sich und zieht andere mit in den Sog hinein. Das ist nicht nur beim König David so. So etwas kann man immer wieder in Einzelpersonen, in Familien, in Ländern und Kulturen und in der ganzen Welt beobachten. Am Ende siegt immer der Tod. Kann es sein, dass wir auch in diesem Sog gefangen sind? Angefangen bei uns selbst dehnt sich das Gespenst des Bösen immer weiter aus und wir können es später gar nicht mehr kontrollieren. Und es fängt alles damit an, dass wir uns daran gewöhnen, ohne Gott zu leben. ...Und damit anscheinend selbstzufrieden und ohne irgendwelche Gewissensbisse ganz glücklich sein können? Das heißt, einfach so tun, als, wenn Er nicht mehr da ist. Einfach das Ruder selbst in die Hand nehmen. Und für eine Weile scheint das auch ganz gut zu funktionieren. Denn Gott lässt das alles erst einmal zu. Heute haben die Menschen nicht nur den Rücken gegen Gott gewandt. Sie haben sogar vergessen, dass sie das einmal getan haben. Sie leben wirklich ganz ohne Gott. Und das Schockierende ist, dass es Gott erst einmal alles zulässt. Aber Moment Mal. In der Geschichte von König David haben wir nicht mit irgendwelchen Atheisten zu tun. Wir haben mit einem ganz Frommen zu tun. König David war ja der Liebling Gottes! Wir haben ja durchaus mit einem Gottesmann zu tun.. Es geht also um uns. Es geht um uns, die wir sagen, dass wir Christen sind und Gott anbeten. Kann es sein, dass das Böse oft und vielleicht sogar gerade bei uns eine nett ausgestatte Wohnung findet. Kann es sein, dass wir Gott öffentlich anbeten, aber insgeheim so leben, als wenn es ihn nicht geben würde? Beim König David fängt alles so an. Ein Blick...dann eine angeblich unschuldige Einladung. Aber schon im ersten Blick war Gott schon vergessen. Der getrübe Blick auf Gott, musste zu der nächsten Schandtat führen. Und nach jeder Gräueltat, die Gott ungestraft ließ, gewannen die Sünde und der Unglaube mehr Macht und Raum. Ist das nicht gar die Krankheit. in der wir alle stecken? Je weniger wir von Gott sehen, je mehr geraten wir in den Sog selbst zu entscheiden, ohne Rücksicht. Am Ende tun wir so, als wären wir selber Gott und scheuen nicht mal davor zurück, anderen Menschen das Leben zu nehmen. Ziemlich lange kann man ganz gut so leben. Aber nicht für immer. Beim König David kommt der Traum zu einem jähen Ende. Letztendlich ist es nicht Gott, der das Urteil spricht, sondern David selbst. Nathan führt den David mit einer Geschichte dazu, dass er wutentbrannt ein Todesurteil

ausspricht...bis er feststellt, dass er exakt derjenige ist, dem das Urteil gilt. Dann hörte das Trugspiel plötzlich auf. David hatte sich geirrt. Man kann alle vorführen und vortäuschen. Gott kann man aber nicht hinters Licht führen..David der gerechte König war nichts anders als ein gemeines Luder, der zuerst eine Familie aufgebrochen hat und danach den Ehemann umgebracht hat. Was soll nun daraus werden? Das Leben des Königs sollte noch einmal eine Wende bekommen. Nathan der Prophet musste in Gottes Namen reden und die schreckliche Tatsache der Lüge offenbaren, aber er zeigt auch einen Weg in die Zukunft. Die Augen des Königs wurden geöffnet, sodass er die eigentliche Wurzel von allem Bösen gesehen hat. Die Wurzel von allem Bösen war, dass er seine Augen von Gott abgewandt hat. Und so lautet sein Sündenbekenntnis: "Gegen dich allein habe ich gesündigt" König David kann auf einem Mal in aller Ehrlichkeit sehen, was schon am Anfang falsch war. Er hatte sich von Gott abgewandt. Nachdem ihm seine Augen geöffnet wurden, hilft ihm Gott alles ganz klar zu sehen. Auch zu sehen, was nun notwendig ist. Umkehren! Zu Gott hin! Ach, wie dringend notwendig es ist, dass wir das immer wieder tun können. Denn je mehr Unwahrheit, Lüge und Sünde wir herumtragen, desto mehr krank werden wir. So kann uns nicht vergeben werden..So können wir nicht zu Gott finden.

Offenbart als das Luder, der er ist, sagt David nur noch: "Ich habe gesündigt gegen den Herrn, An diesem Punkt angelangt, reichen sich David und der Zöllner die Hand. Beide bekennen ihre Schuld. Beiden wird die Schuld einfach abgetan. Also können wir die anfangs gestellte Frage so antworten: Hauptsache man bekennt die Schuld. Dann wird einem alles vergeben. Nein, so einfach geht es nicht. Aus der Geschichte des Königs Davids sehen wir, dass die Sünde des Königs noch eine schreckliche Folge nach sich zieht. Das Kind des Königs muss sterben. Wegen der Sünde des Königs! Die Sünde des Königs schreit nach Sühne und ein Kind muss leiden. Diese Geschichte ist nun wieder sehr menschlich. Die Sünde des Königs hat auch noch weitere Kreise gezogen und der andere Sohn Absalom leitete einen Aufstand und hätte den König fast umgebracht. Auch er muss im Kern wegen der ersten Sünde des Königs sterben! Der Blick auf den Balkon der Frau, sollte doch noch tiefe Wunden in der Geschichte des Königs David schneiden. So ist es immer wieder bei uns Menschen gewesen. Sünden und Fehlritte verschwinden nicht einfach. Sie schreien nach Sühne. Manchmal sogar noch Generationen nach dem ersten Fehltritt. Das Sündenbekenntnis ist wichtig. Aber es reicht nicht. Wir Menschen bleiben in der schrecklichen Eigendynamik des Bösen stecken und eine böse Tat gebiert die nächste böse Tat, bis wir sterben. Und dann kam Jesus. Er kam, damit das alles einmal ein Ende haben kann. Er kam, damit das Kind nicht wegen der Sünde der Eltern sterben muss. Er kam, damit die Eigendynamik des Bösen gewendet werden kann. Er kam, damit das Gute überwinden kann und unser menschliches Schicksal in die andere Richtung gelenkt wird. Damit am Ende nicht der Tod, sondern das Leben steht. Deshalb hat er sich als Opfer am Kreuz dahingegeben. In Jesus hören alle Schreie nach Sühne und Vergeltung endlich auf! Gleichzeitig ist das Kreuz unseres Herrn Jesus auch Gottes eindeutiger und klarer Beweis dafür, dass Er uns nicht nur vergeben will. Nein, er will auch den schrecklichen Kreislauf von Sünde und Sühne beenden. Das ist eine eindeutige Einladung dafür, dass wir unsere Sünde nicht mehr verstecken brauchen. In Jesus können wir sie einfach abladen.

Amen